

Die Entfremdung im 20. Jahrhundert ist eine andere. Sie hat abgenommen in dem Maße wie die Kenntnisse und Erfahrungen über Naturgesetze, gesellschaftliche Strukturen und die Psyche des Menschen wuchsen. Aufgrund dieser Kenntnisse und Erfahrungen sind auch die Möglichkeiten gestiegen, die Natur, Gesellschaftsstrukturen und Menschen bewußt zu gestalten. Dazu muß und kann der Mensch Entscheidungen treffen und Handlungsmöglichkeiten auswählen. Dem Handwerker im Mittelalter standen diese Entscheidungsmöglichkeiten nicht zur Verfügung. Dies alles birgt die Tendenz in sich, daß der Mensch sich mehr und mehr als Subjekt seiner selbst empfinden kann und damit seine Entfremdung abnimmt.

So möchte ich zusammenfassend folgende Schlußfolgerungen zur Diskussion stellen:

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Entfremdung. Der Mensch war bisher nie Mittelpunkt seiner Taten, sondern seine eigenen Taten sind zu seinen Herren geworden. Die Geschichte der Menschheit ist kein vom Menschen bewußt gesteuerter Prozeß, da er seine innere und äußere Welt nur insoweit bewußt gestalten kann, wie er sie auch bewußt begreift. Durch die Entwicklung der Vernunft ist der Mensch mehr und mehr in der Lage, zum Gestalter des Lebens zu werden, sich stets mehr als Subjekt und Mittelpunkt seiner Welt zu begreifen. In diesem Maß nimmt auch die Entfremdung ab. Sie nimmt tendentiell ab, und trotzdem wird der Mensch immer ein Stück entfremdet bleiben. Die Erklärung dafür liegt in der Dialektik „Die Welt ist erkennbar. Die Welt ist nicht erkennbar.“ Die Erkennbarkeit der Welt liegt also im Prozeß des Erkennens und nicht in dem Zustand, daß der Mensch eines Tages die Welt endgültig erkannt haben wird, da eine Antwort immer wieder viele neue Fragen mit sich bringt. So sehe ich auch die Abnahme der Entfremdung als einen nie endenden Prozeß an.

Da diese Schlußfolgerungen so völlig im Gegensatz zu dem allgemeinen Konsens stehen, daß die Entfremdung der modernen Menschen ein zuvor noch nicht erreichtes Maß angenommen hat, möchte ich im folgenden eine Lösungsmöglichkeit für diesen Widerspruch anbieten.

Ich habe die These aufgestellt, daß die Entfremdung der Menschen abnimmt, weil sich der Mensch durch die Entwicklung seiner Vernunft immer mehr als Subjekt seines Handelns empfinden kann und sich dadurch immer weniger fremd wird. Wie kommt es dann, daß man die gegenwärtige Welt als entfremdete Welt beschreibt, deren Entfremdung zunimmt? Ich halte diese Aussage für richtig und kann sie durchaus nachempfinden. Aber auch von meiner These kann ich nicht lassen. Beide Aussagen haben nach meiner Meinung ihre Berechtigung, aber wie passen sie zusammen? Es geht nur dann auf, wenn beiden Betrachtungen unterschiedliche Begriffsdefinitionen der Entfremdung zugrunde liegen. Und so kam ich auf die wesentliche Unterscheidung zwischen dem *Entfremdetsein* einerseits und andererseits dem *Entfremdungsgefühl* als Ausdruck des Bewußtwerdens des Entfremdetseins.

Die Definition, die die Basis meiner Betrachtung bildet, ist die des Entfremdetseins. Der Handwerker im Mittelalter ist sich selbst entfremdet, weil er sich nicht als individueller Mensch für dieses Handwerk entschieden hat, sondern er funktioniert als Teil einer Gesellschaft, die in seinen Augen gott- bzw. naturgegeben ist. So erfüllt er seine Rolle in der Gesellschaft, ohne sie zu hinterfragen. Es gibt dazu für ihn keinen Grund. Und er sieht auch keine alternative Lebensgestaltung. So ist er zwar nach der Entfremdetsein-Definition entfremdet, fühlt sich aber überhaupt nicht so, weil sein Handeln, Denken und Fühlen für ihn sinnvoll ist und dem Entwick-

lungsstand seiner Vernunft entspricht. So ist er nach der Entfremdungsgefühl-Definition nicht entfremdet, d.h. er ist sich seiner Entfremdung nicht bewußt. Wann wird er sich jedoch entfremdet fühlen? Nach meiner Meinung dann, wenn sich seine Vernunft weiterentwickelt hat, und er aufgrund der gesellschaftlichen Strukturen, von denen er ein Teil ist, nicht entsprechend seiner weiterentwickelten Vernunft leben kann. Er fühlt sich den gesellschaftlichen Strukturen und sich selbst entfremdet, weil ihm die Gesellschaft Handlungen aufzwingt, die er aus seiner Sicht unvernünftig findet. So fallen mir die vielen literarisch verarbeiteten Liebestragödien aus der Geschichte ein. Aufgrund gesellschaftlicher Schranken, die von den Liebenden nicht mehr akzeptiert wurden, konnten sie ihre Liebe nicht leben. Ein anderes Beispiel wäre der Handwerker, der im späten Mittelalter seine Ideen verwirklichen und eine Manufaktur errichten will, während ihn gesellschaftliche Strukturen, z.B. fehlende freie Lohnarbeiter oder die absolutistische Gesetzgebung, gefangen halten. Dann wird er sich entfremdet fühlen. Er kann nicht frei entsprechend seiner Vernunft handeln. Geht es immer mehr Menschen so, tritt irgendwann der Kampf um die Freiheit in den Mittelpunkt der menschlichen Geschichte bis die neue, gewachsene Vernunft zur gesellschaftlichen Kraft wird und so stark ist, daß es zur Gestaltung entsprechender gesellschaftlicher Strukturen kommt.

Betrachten wir die moderne Gesellschaft bei dem Auseinanderhalten der beiden Begriffe, so können wir feststellen, daß ein Prozeß im Gange ist, bei dem wir uns unserer Entfremdung immer mehr bewußt werden, uns nicht als Subjekt unseres Handelns fühlen und uns einer gigantischen unüberschaubaren Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur gegenüber sehen, die uns mehr oder weniger zwingt, so zu handeln, wie wir es eigentlich aufgrund unserer Erfahrungen nicht für vernünftig halten, z.B. einer Erwerbsarbeit nachzugehen, die die Umwelt belastet.

Das Entfremdungsgefühl stellt die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur in Frage und wirkt destabilisierend auf sie. Also kann das Entfremdungsgefühl kein typischer Ausdruck des modernen Gesellschaftscharakters sein, dessen Funktion genau im Gegenteil besteht, nämlich die Gesellschaftsstrukturen zu stabilisieren. Die Bewußtwerdung der Entfremdung steht der Herausbildung des erforderlichen Gesellschaftscharakters im Wege. Diesen und andere Widersprüche bei der Entwicklung des typischen Gesellschaftscharakters werde ich im Zusammenhang mit dem Entwurf eines neuen Gesellschaftscharakters skizzieren. Sie stellen nach meiner Meinung die grundlegenden Erfahrungen der Menschen dar und machen somit einen neuen Gesellschaftscharakter notwendig.

Doch zuvor möchte ich die Gesellschafts-Charakterologie veranschaulichen, die den gegenwärtig herrschenden ökonomischen Strukturen entspricht. Es ist genau der Gesellschaftscharakter, den die meisten Mitglieder einer Gesellschaft entwickeln, um unter den konkreten historischen Bedingungen ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Es ist der Gesellschaftscharakter, durch den die Menschen das tun wollen, was sie tun müssen, damit die Gesellschaft funktioniert. Sie haben ihren Platz in der Gesellschaft gefunden und fühlen sich nicht entfremdet, sind sich ihrer Entfremdung nicht bewußt.

Jedoch haben sie ausgehend von der Definition des Entfremdetseins eine neue Qualität der Entfremdung erreicht. Ausdruck der neuen Qualität der Entfremdung ist der neue Götze, dem sich der moderne Mensch unterworfen hat.

3.1.2.2 „Entfremdetsein“ in modernen Industriegesellschaften: Marketing-Orientierung

Wie heißt also der moderne Götze des 20. Jahrhunderts, der den Gesellschaftscharakter hervorbringt, der für moderne Industriegesellschaften prägend ist? Fromm liefert eine anschauliche Erklärung ausgehend vom Prozeß der wachsenden Quantifizierung und Abstraktion, den die moderne Industrieproduktion mit sich brachte. So führte die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, gekennzeichnet durch steigende Konzentration des Kapitals, gewachsene Arbeitsteilung und Spezialisierung sowie Massenproduktion, zu der Notwendigkeit, für die Planung und Steuerung des Produktionsprozesses alles in abstrakten Größen (Stückzahlen und Geld) auszudrücken. Heutzutage wird alles quantifiziert. „Zweifellos wäre die moderne Massenproduktion ohne diese Quantifizierung und Abstraktion undenkbar. Aber in einer Gesellschaft, wo die Beschäftigung in der Wirtschaft zur Hauptbeschäftigung des Menschen geworden ist, reicht dieser Quantifizierungs- und Abstraktionsprozeß weit über den Bereich der Wirtschaft hinaus und ist für die allgemeine Einstellung der Menschen zu Dingen, zu anderen Menschen und zu sich selbst kennzeichnend geworden.“ (Fromm, 1980, 113) Was heißt das? Die Menschen haben die Wirkungsmechanismen, die ihnen den Wohlstand brachten, verinnerlicht und das Denken und Empfinden, was für die moderne kapitalistische Produktion notwendig ist, auf ihr eigenes Leben übertragen. So ist das Denken und Fühlen der Menschen hauptsächlich durch Quantifizieren und Abstrahieren gekennzeichnet. Was Fromm mit diesen Begriffen meint, erklärt er über die Art der Menschen, mit anderen Dingen oder Menschen oder sich selber in Beziehung zu treten. „Es gibt ... zwei verschiedene Arten ... Ich kann zu ihm in seiner vollen Konkretheit in Beziehung treten; dann tritt dieser Gegenstand mit allen seinen spezifischen Eigenschaften in Erscheinung, und es gibt keinen anderen Gegenstand, der ihm gleich wäre. Und ich kann zu dem Gegenstand auf abstrakte Weise in Beziehung treten, das heißt, ich kann all jene Eigenschaften von ihm in den Vordergrund stellen, die er mit sämtlichen Gegenständen der gleichen Gattung gemeinsam hat, und so einige seiner Eigenschaften hervorheben und andere ignorieren. Wenn man mit einem Objekt eine volle produktive Beziehung eingehen will, dann gehört hierzu die Polarität, daß man ihn in seiner Einzigartigkeit und gleichzeitig in seiner Allgemeinheit wahrnimmt, sowohl in seiner Konkretheit als auch in seiner Abstraktheit.

In der heutigen westlichen Kultur ist diese Polarität einer fast ausschließlichen Beziehung zu abstrakten Eigenschaften von Dingen und Menschen gewichen, ...“ (Fromm, 1980, 114)

Alle Dinge und Menschen werden hauptsächlich in ihrer Abstraktheit erlebt, und so erleben sich die Menschen auch selber. Alles ist zu einer Ware, zu einer abstrakten Größe geworden. Hierfür lassen sich unzählige Beispiele in allen Bereichen des modernen Lebens finden. Ich möchte an dieser Stelle auch einige Beispiele nennen, die die Breite und Tiefe der Abstraktheit im Denken und Fühlen zum Ausdruck bringen soll. Im Zentrum des abstrakten Begreifens der inneren und äußeren Welt steht der Tauschwert der Dinge oder Menschen. So tritt alles als Ware in Erscheinung, deren Tauschwert als Preis zum Ausdruck kommt. Also wird als wertvoll nur das empfunden, was einen hohen Tauschwert besitzt. Eine noch so schöne Feldblume hat da wenig Chance auf Wertschätzung im Gegensatz zu einer teuren exotischen Orchidee. Bestimmte Autotypen sind wertvoller, weil sie teurer sind und damit ein gewisses Prestige verkörpern, obwohl ihr Gebrauchswert gar nicht höher ist. Die Orientierung der Menschen ist vor allem die Preisklasse geworden.

Mir fällt als Beispiel dafür auch eine Geschichte aus „Dem kleinen Prinzen“ von Saint-Exupery ein, die das abstrakte Inbeziehungtreten gut zum Ausdruck bringt: „Die großen Leute haben eine Vorliebe für Zahlen. Wenn ihr ihnen von einem neuen Freund erzählt, befragen sie euch nie über das Wesentliche. Sie fragen euch nie, wie ist der Klang seiner Stimme? Welche Spiele liebt er am meisten? Sammelt er Schmetterlinge? Sie fragen euch: Wie alt ist er? Wieviel Brüder hat er? Wieviel verdient sein Vater? Dann erst glauben sie, ihn zu kennen. Wenn ihr zu großen Leuten sagt: Ich habe ein sehr schönes Haus mit roten Ziegeln gesehen, Geranien vor den Fenstern und Tauben auf dem Dach ... dann sind sie nicht imstande, sich dieses vorzustellen. Man muß ihnen sagen: Ich habe ein Haus gesehen, daß hunderttausend Franken wert ist. Dann schreien sie gleich: wie schön!“ (Saint-Exupery, 17f)

Ein anderes Beispiel des abstrakten Inbeziehungtretens erlebe ich jetzt öfter, während ich diese Diplomarbeit schreibe: Wenn ich mit anderen Menschen über diese Diplomarbeit ins Gespräch komme, erzähle ich von dem intensiven bereichernden Prozeß, den ich bei der Auseinandersetzung mit der Theorie von Fromm erlebe. Irgendwann wird mir dann die Frage gestellt, wieviel Seiten ich schon geschrieben habe und wieviel es denn insgesamt werden. Auf meine Antwort, daß es wohl bloß 40 bis 60 Seiten werden, entgegnet man mir enttäuschte oder bemitleidende Worte. Und dann fange ich an, mich zu verteidigen, daß doch eine Seitenzahl gar nichts über den Inhalt aussagt und versuche die „fehlenden“ Seiten auszugleichen mit der Beschreibung der Intensität meiner Auseinandersetzung.

Als ich anfang, über diese Gespräche nachzudenken, wurde mir bewußt, wie sehr ich im abstrakten Denken und Fühlen gefangen bin und wie sehr ich mich gleichzeitig auch dagegen wehre: Ich rechtfertige mich, indem ich versuche, die Intensität meiner Auseinandersetzung in der abstrakten Größe der Seitenzahlen auszudrücken. Wie befreiend ist es für mich, wenn ich immer wieder meine verinnerlichten Gitterstäbe erkenne und dadurch stückchenweise mein gedankliches und emotionales Gefängnis demontieren kann. Genau das ist der Prozeß, den ich beim Erarbeiten dieser Diplomarbeit durchlebe. Vielleicht schaffe ich es ja, das nächste Mal, wenn es wieder um die Seitenzahl meiner Diplomarbeit geht, mich nicht zu rechtfertigen, sondern zu hinterfragen, was für mein Gegenüber die Seitenanzahl bedeutet und warum eine hohe Seitenanzahl für ihn wichtig ist, um darüber zu einem inhaltlichen Gespräch zu kommen.

Dieses abstrakte, quantifizierende Denken und Fühlen bestimmt - wie gesagt - nicht nur die Beziehung zu Dingen, sondern auch zu anderen Menschen und zu sich selber. So werden Menschen aufgrund ihrer gesellschaftlichen und beruflichen Stellung sowie ihres Verdienstes als wichtig und wertvoll erlebt. Ein Erzieher z.B. genießt kein hohes gesellschaftliches Ansehen, da er sich ja „nur“ mit Kindern beschäftigt und relativ wenig verdient.

Und auch man selber empfindet sich in erster Linie als Verkörperung seines Tauschwertes. Die höhere Bildung, das gute Aussehen und das sichere Auftreten dienen primär dazu, sich besser auf dem Arbeitsmarkt verkaufen zu können und damit seinen eigenen Wert zu steigern, der sich dann im Verdienstniveau ausdrückt. Man empfindet sich dann selber als wertvoll und wird auch von anderen so gesehen. Gelingt es nicht, das eigene Wissen, Können und Auftreten meistbietend auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen, fühlt man sich nicht so wertvoll, weil der Verdienst geringer ist. Wird die eigene Arbeitskraft überhaupt nicht nachgefragt, läuft man Gefahr, in ein tiefes Loch zu fallen, weil man sich ungebraucht, nutzlos und wertlos fühlt. So ist das Problem der Arbeitslosigkeit heutzutage nicht vorrangig ein

materielles Problem, sondern stellt aufgrund des abstrakten Inbeziehungtretens den Wert des Menschen überhaupt in Frage. Der Wert des Menschen definiert sich dann allein über seine Arbeitslosigkeit.

Und was sind die Folgen dieses abstrakten Inbeziehungtretens? Menschen können sich selber und andere fast ausschließlich nur noch im Vergleich abstrakter Größen erkennen und empfinden: im Vergleich des Verdienstes, der Kinderzahl, der Hausgröße, der Autotypen usw. Durch diese Größen repräsentieren Menschen ihren eigenen Wert. Und es sind nicht nur materielle Größen, über die Menschen abstrakt miteinander in Beziehung treten, sondern auch ideelle: z. B. die Anzahl der Theaterbesuche, die Dauer und Entfernung der Urlaubsreisen, die Anzahl der Freunde. Oder wenn ich frage, wie jemandem eine Feier gefallen hat, wird mir oft mit der Zeitdauer geantwortet. Ich denke, jeder kann unzählige Beispiele aus seinem eigenen Leben aufzählen. Fromm bezeichnet diese Beziehung der Menschen zu sich selbst als Marketing-Orientierung. „Bei dieser Orientierung erlebt sich der Mensch als ein Ding, das auf dem Markt erfolgreich eingesetzt wird ... sein Ziel ist, sich gewinnbringend auf dem Markt zu verkaufen. Sein Selbstwertgefühl beruht nicht auf seiner Tätigkeit als liebender und denkender Einzelmensch, sondern auf seiner sozio-ökonomischen Rolle.“ (Fromm, 1980, 139) Ich möchte nicht nur die Beziehung der Menschen zu sich selbst als Marketing-Orientierung bezeichnen, sondern den gesamten Gesellschaftscharakter, weil dem marketing-orientierten Menschen alle Dinge und auch andere Menschen als Waren mit ihrem Tauschwert erscheinen.

Und mit diesen Aussagen sind wir auch dem Götzen auf der Spur, dem sich der moderne Mensch unterworfen hat. Nach meiner Meinung sind es die kapitalistischen ökonomischen Wirkungsmechanismen, Strukturen und Kategorien, denen der Mensch sich mit seinem Denken und Fühlen unterwirft. Ziel der kapitalistischen Produktion ist der Gewinn, d.h. der Tauschwert am Ende des kapitalistischen Produktionsprozesses (also nach dem Verkauf der Waren) muß höher sein als der Tauschwert zu Beginn (also das investierte Vermögen). Die Gebrauchswerte dabei spielen eine unwesentliche Rolle und dienen nur als Mittel zum Zweck. Der Tauschwert ist die zentrale Größe der kapitalistischen Produktion. Der adäquate Gesellschaftscharakter hat diese kapitalistischen Wirkungsmechanismen verinnerlicht. Der moderne gesellschaftliche Charakter ist dadurch gezeichnet, daß hauptsächlich die Dinge und Handlungen für sinnvoll erklärt werden, die einen Gewinn bringen: mehr Wissen, mehr Geld, mehr Erlebnisse, um dadurch seinen Wert zu anderen zu steigern. Der eigene Tauschwert muß am Ende höher sein.

Der Wirtschaftsaufschwung, der vor allem die Gewinne der Unternehmen steigert, ist nicht nur Ziel der Unternehmer, sondern als allgemeines gesellschaftliches Ziel akzeptiert. Wirtschaftsaufschwung bringt Arbeitsplätze. Die konkrete Arbeit ist dabei zweitrangig, wenn „gutes Geld“ verdient werden kann.

Alle Gesellschaftsstrukturen sind vom unternehmerischen Herangehen betroffen. So werden in der gegenwärtigen Phase der sogenannten Geldknappheit öffentliche Projekte auf ihren Sinn hin überprüft, der davon abhängt, ob sie Gewinn oder Prestige einbringen, wobei letzteres häufig dann wieder Geld mit sich bringt. Öffentliche Diskussionen über Inhalte sind nach meinem Empfinden immer weniger geworden. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen heute Kosten und Gewinne.

Wirtschaftsstrukturen und Geld stehen im Mittelpunkt des marketing-orientierten Gesellschaftscharakters. Sie müssen funktionieren und der Mensch hat sich ihnen unterworfen und angepaßt. Aus der Erfahrung heraus, daß sie den Wohlstand mit sich brachten, entwickelte der Mensch den entsprechenden Gesellschaftscharakter.

Dieser Gesellschaftscharakter ist aber nicht nur typisch für kapitalistische Strukturen. Auch in den sozialistischen Ländern stand die Wirtschaft im Mittelpunkt, obwohl dies von offizieller Seite anders propagiert wurde. Es drehte sich doch alles um die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Auch im Sozialismus hatte ich das Gefühl, daß „die Menschen in die Kennziffern zur Planerfüllung gequetscht werden sollten“.

So dient der Mensch des 20. Jahrhunderts dem Götzen der Ökonomie und dem gewinnbringenden Wirtschaften. Der Mensch hat sich untergeordnet und ist bestrebt, für ein reibungsloses Funktionieren seine Rolle zu erfüllen. Der Gesellschaftscharakter der Marketing-Orientierung erfüllt somit seine Funktion, da der Mensch das tun will, was er tun muß.

Die neue Qualität des Entfremdetseins liegt im neuen Götzen: dem gewinnbringenden Wirtschaften. Die Menschen sehen sich hauptsächlich in ihrer sozio-ökonomischen Rolle, die sie erfüllen wollen, weil sie ihnen zu Wohlstand, mehr Freizeit und Bildung verhalf. Die Menschen definieren sich über diesen Gesellschaftscharakter hauptsächlich als Bestandteil der Wirtschaft. Wenn die Menschen die Marketing-Orientierung entwickelt haben, sind sie in dem Maße entfremdet, wie sie nicht Subjekt ihres Lebens, sondern Teil der Wirtschaft sind. Aber sie fühlen sich nicht entfremdet, eben weil sie den entsprechenden Gesellschaftscharakter, der für die moderne westliche Welt prägend ist, entwickelt haben.

3.1.3²⁷ Ausdrucksformen der Marketing-Orientierung

3.1.3.1 Leistungs-Orientierung

Leistung ist ein wesentliches Kriterium, über das sich unsere Gesellschaft definiert. Sie bezeichnet sich als Leistungsgesellschaft. Durch diesen Begriff kommt sehr schön zum Ausdruck, daß der Leistungsgedanke nicht nur eine Terminus der Ökonomie ist, sondern die gesamte Gesellschaft erfaßt hat.

Halten wir uns vor Augen, was die Leistung ausdrückt, wofür die Leistung eine Größe ist. Im ökonomischen Sinn, z.B. im Produktionsprozeß, drückt sie die Anzahl der produzierten Waren in Bezug auf einen bestimmten Zeitabschnitt aus. Ziel des Wirtschaftens ist es, die Leistung zu steigern; Ziel ist es, die Gewinne zu erhöhen. Leistung ist also eine quantitative Größe, die sich letztlich wieder in Geld ausdrücken muß. Wertvolle Maschinen und Computer sind also diejenigen, die schnell gute Ergebnisse bringen, sprich eine hohe Leistung haben.

Aber nicht nur der Wert von Produktionsmitteln wird an ihrer Leistung gemessen, sondern die Leistungs-Orientierung hat nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfaßt. Ein gutes Beispiel dafür ist auch, daß jetzt die Mitarbeiter in sozialen Berufen ihre Arbeit mit Menschen in Leistungsgrößen abrechnen sollen. Sinnvolle Arbeit muß sich eben in Leistung ausdrücken lassen.

Auch der Wert von Menschen wird über ihre Leistung bestimmt. Wenn Menschen ihren eigenen Wert und den Wert der anderen allein auf ihren Tauschwert reduziert empfinden, ist die Erhöhung ihrer Leistung eine Möglichkeit, um ihren Wert zu steigern. Es ist also nicht allein wichtig, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln, sondern sie auch besonders schnell anwenden zu können. Die Zeit spielt eine entscheidende Rolle. So geht es zum Beispiel nicht allein darum, ein Problem zu analysieren, sondern dies *schnell* tun zu können. Jemand ist besser als der andere, wenn er bei gleicher Qualität schneller zum Ergebnis kommt. Die

Leistung gibt im betriebswirtschaftlichen Sinne Auskunft über die Gewinnerwartungen und im individuellen Verständnis Auskunft über die eigene Wertschätzung und die Wertschätzung durch andere. Diese Wertschätzung erfolgt aber nur, wenn die eigene Leistung auf dem Arbeitsmarkt gut verkauft werden kann und sich im monatlichen Gehalt widerspiegelt. Beim Abschnitt zur Erwerbsarbeit werde ich darauf noch genauer eingehen.

Die Leistung ist in unserer Gesellschaft zu einem Dreh- und Angelpunkt geworden, weil die Leistung - als Mittel zur Gewinnmaximierung - auch als individuelle Möglichkeit von Menschen gesehen wird, ihren eigenen Wert in unserer Gesellschaft zu steigern. Menschen müssen also nicht mehr zur Leistung angetrieben werden, weil sie ein eigenes Interesse an ihrer Leistungssteigerung entwickelt haben. Mit der Entwicklung des Gesellschaftscharakters wurden ökonomische Zielsetzungen im individuellen Leben verinnerlicht. Einen entscheidenden Beitrag bei diesem Prozeß leistet auch die Schule, die über das Zensurensystem gute Leistungen belohnt und schlechte Leistungen bestraft.

Da der Leistungsgedanke wertbestimmend für die Persönlichkeit geworden ist, läßt er sich in allen Bereichen des Lebens wiederfinden. Auch die Organisation der Freizeit tendiert dahingehend, so viel wie möglich innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit zu unternehmen. Durch den Leistungsgedanken läßt sich auch das Problem der zunehmenden Zeitknappheit erklären, obwohl der Tag immer noch 24 Stunden hat und sich die Arbeitszeit verringerte. Die „eingesparte“ Zeit, zum Beispiel durch moderne Haushaltsgeräte oder gestiegene Mobilität, kann sofort für weitere Aktivitäten eingeplant werden. So ist es möglich, in der gleichen Zeit noch mehr zu schaffen. Damit hat sich dann die Leistung innerhalb der Freizeit erhöht, und die Freizeit wurde sinnvoll verbracht.

Ein Beispiel noch zum Abschluß, das ich erst so richtig während dieser Diplomarbeit begriffen habe: In einer Fernsehdiskussion ging es um die „sexuelle Leistungsfähigkeit“ des Mannes. Damals konnte ich die Ursachen noch nicht nachvollziehen, die Menschen dazu bewegen, die körperliche Liebe zwischen zwei Menschen in einer Leistungsgröße zu diskutieren: nämlich der Anzahl der Orgasmen pro Zeiteinheit. Hm.

Ich will es bei diesen Beispielen belassen und mich dem Thema der Freiheit und Individualisierung zuwenden.

3.1.3.2 Freiheit und Individualität

In diesem Abschnitt ist es nicht meine Absicht, die Problematik der Freiheit und Individualität umfassend zu behandeln. An dieser Stelle will ich lediglich kurz andiskutieren, wieviel Freiheit und Individualität für die volle Herausbildung der Marketing-Orientierung notwendig ist und wie sie in unserer Gesellschaft verwirklicht wurde. Dabei möchte ich hier unter Freiheit ganz allgemein die Möglichkeit verstanden wissen, sich individuell sein Leben zu gestalten.

Die Entstehung des Kapitalismus machte den doppelt freien Lohnarbeiter notwendig. Er mußte einerseits frei von Leibeigenschaft und andererseits frei von Produktionsmittel sein. Diese Freiheit war Voraussetzung, um seine Arbeitskraft zu verkaufen und in die kapitalistischen ökonomischen Strukturen gezwungen zu werden. Diese Freiheit reicht jedoch nicht aus, damit sich der Marketing-Charakter umfassend herausbilden kann. Der Mensch, der seinen Wert über seinen Tauschwert, d.h. über

den Wert seiner Ware Arbeitskraft definiert, muß auch frei sein, diesen entwickeln zu können, um ihn als seinen eigenen selbstbestimmten Wert zu empfinden. So ist er bestrebt, alle Bindungen, die ihm dabei hinderlich sind, zu lösen oder erst gar nicht einzugehen, weil er sich dann in seinem Wert gemindert fühlen würde.

In erster Linie fallen mir dabei die familiären Verpflichtungen und Bindungen ein. Ein umfassendes System sozialer Sicherungen und Gesetzesregelungen haben die materielle Abhängigkeit innerhalb der Familie weitgehend reduziert. Immer mehr Aufgaben, die früher innerhalb der Familie erfüllt wurden, haben heute staatliche Institutionen übernommen. Ich will hier einige Beispiele nennen, um meine Aussage zu verdeutlichen.

Die Rentenversicherung entbindet die Kinder von der Pflicht, im Rentenalter für ihre Eltern finanziell aufzukommen. Sie müssen keine Kompromisse machen und können ihr Leben so gestalten und ihren Tauschwert so entwickeln, wie es ihren Vorstellungen entspricht. Andererseits sind die Rentner nicht auf ihre Kinder angewiesen.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz bietet Jugendlichen die gesetzliche Grundlage, eine gewünschte Berufsausbildung auch gegen den Willen ihrer Eltern machen zu können. (Aber natürlich ist das nur möglich, wenn die gewünschten Ausbildungsplätze auch zur Verfügung stehen.) Und historisch gesehen als letztes wurde die gesetzliche Pflegeversicherung eingeführt. Damit ist die Betreuung der pflegebedürftigen Familienmitglieder außerhalb der Familie abgesichert. Kein Familienmitglied ist gezwungen, seine individuelle Lebensgestaltung aufzugeben und dadurch seinen Tauschwert zu verringern, indem es z.B. für einige Zeit aus dem Beruf aussteigt und ein Familienmitglied pflegt.

In meinen Augen könnte auch die gesunkene Geburtenrate ein Ausdruck dafür sein, seine Freiheit und Individualität nicht aufzugeben, um seinen eigenen Wert nicht zu mindern. Von diesem Problem sind fast ausschließlich Frauen betroffen. Sie sind grundsätzlich vor die Entscheidung gestellt, ihre eigene unabhängige Lebensgestaltung und vielleicht noch lukrativen Karrierechancen weiter zu verfolgen oder sich hauptsächlich ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter hinzugeben. Ein Wiedereinstieg in den Beruf ist für Frauen mit Kindern bedeutend schwieriger, da diese Frauen nicht so leistungsfähig sind, z.B. wenn ihre Kinder krank sind und sie zu Hause bleiben müssen. Versuchen Frauen, Kinder und Karriere in ihrem Leben in Einklang zu bringen, leben sie in dem ständigen Konflikt, zu wenig Zeit für ihre Kinder oder für ihre berufliche Entwicklung zu haben. Selbst die Werbung appelliert jetzt schon an Eltern: Mehr Zeit für Kinder. Ich denke, daß eine Entscheidung für Kinder heute eine sehr schwierige ist, da man sich nicht nur gegen ein selbstbestimmtes Leben und eine fordernde lukrative Erwerbsarbeit entscheidet, sondern auch gegen eine höhere gesellschaftliche Anerkennung, die wiederum wichtig für das Selbstwertgefühl ist. Halten wir uns einmal die gesellschaftliche Wertschätzung vor Augen, die eine selbstbewußte engagierte Frau im Beruf genießt im Vergleich zu der Wertschätzung einer Hausfrau und Mutter, die für ihre Kinder so da sein kann, wie sie es für ihre Entwicklung brauchen.

Die gestiegene Anzahl der Single-Haushalte und des Single-Daseins zeigt auch deutlich die gewachsene Bedeutung von Freiheit und Individualität. Die Erwartungen an eine Partnerschaft oder Familie sind andere geworden. Während früher die Familienmitglieder ihre Aufgabe darin sahen, ihre Rolle innerhalb der Familie zu erfüllen und damit der Familie zu dienen, ist es heute Aufgabe der Partnerschaft oder Familie geworden, der persönlichen Entwicklung der einzelnen Familienmitglieder zu dienen. Eine hohe Anforderung an das Zusammenspiel der einzelnen Mitglieder, an der oft Familien oder Partnerschaften zerbrechen.

3.1.3.3 Zentrale Stellung der Erwerbsarbeit

Im Zentrum unserer Gesellschaft steht die Erwerbsarbeit. Alle grundlegenden gesellschaftlichen Strukturen werden über die Erwerbsarbeit geregelt. Die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft hängt von ihr ab. Unsere Gesellschaft bezeichnet sich nicht nur als Leistungs-, sondern auch als Arbeitsgesellschaft.

Die Erwerbsarbeit steht auch im Zentrum des Lebens der Mitglieder unserer Gesellschaft. Die Erwerbsarbeit entscheidet darüber, wie menschliche Bedürfnisse befriedigt werden können. Die Erwerbsarbeit gibt dem Leben einen Sinn, weil davon die eigene und die Wertschätzung von anderen abhängt; nämlich davon, wie gut man sich auf dem Arbeitsmarkt verkaufen kann. So ist die Arbeitslosigkeit zu einem starken psychischen Problem geworden beim marketing-orientierten Menschen.

Warum die Erwerbsarbeit so bedeutend für das individuelle Leben ist, wird auch deutlich, wenn wir uns veranschaulichen, was alles im heutigen Leben durch Erwerbsarbeit bestimmt wird. Ich möchte hier einige Beispiele nennen, die mir für die Marketing-Orientierung als typisch erscheinen. Über diese Merkmale empfinden Menschen ihren eigenen Wert und den Wert anderer Menschen:

- Image des Berufs
- Gehalt
- Karriere (interessante Arbeit und wichtige Position)
- Bekanntenkreis / Freundeskreis
(wobei es gut ist, wenn sich in diesen „wichtige Persönlichkeiten“ befinden)
- Wohngegend, Wohnfläche und Wohnungseinrichtung
- Kleidung
- Hobbies, Clubmitgliedschaften
- Kunst und Kultur
- Urlaubsreisen
- Autotyp(en)
- schöne(r), intelligente(r) Partner(in).

Alle diese Kriterien sagen etwas über die Stellung des Menschen in der Gesellschaft aus. Diese Kriterien sind in erster Linie quantifizierte und abstrakte Größen, die dazu dienen, daß er von anderen anerkannt wird und sich selber als wertvoll empfindet. Aufgrund dieser Kriterien können dann auch Menschen in „Versager“ und in „wichtige Menschen“ eingeteilt werden. So entscheidet die Erwerbsarbeit bei der Marketing-Orientierung über den Wert des Menschen, weil er in dem Maße wertvoll wird, wie gut er sich auf dem Arbeitsmarkt verkaufen kann.

Aber die Erwerbsarbeit bildet nicht nur die Grundlage für die Bedürfnisbefriedigung, sondern auch im Arbeitsprozeß selber werden immer mehr existentielle menschliche Bedürfnisse befriedigt. Der marketing-orientierte Mensch identifiziert sich mit seiner Arbeit. Er hat seine bisherige Energie dafür verwendet, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten so zu entwickeln, daß er sich eine Arbeit entsprechend seinen Vorstellungen und mit möglichst hohem gesellschaftlichen Image Aussuchen kann. Hat er diese Arbeit gefunden, erscheint sie ihm nicht als entfremdet, sondern sie ist sein Wille. Er fühlt sich als Subjekt seines Handelns. Würde er sich entfremdet fühlen und fühlte er sich zu seiner Arbeit gezwungen, hätte er nach meiner Meinung den Marketing-Charakter nicht weit genug entwickelt oder seine beruflichen Vorstellungen stimmten nicht mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten überein.

So hat sich in meinen Augen auch das Bedürfnis nach Bezogenheit und Verwurzelung gewandelt, das im Arbeitsprozeß befriedigt werden kann. Was meine ich damit? Bei überwiegend als entfremdet empfundener Arbeit wurde von Unternehmensseite die Erfahrung gemacht, daß autoritäre Befehle zur Leistungssteigerung der Mitarbeiter wenig erfolgreich sind. Man muß die Mitarbeiter dazu bringen, sich als Teil des Unternehmens zu fühlen. Darin äußert sich ihre Bezogenheit. Die Mitarbeiter fühlen sich im Unternehmen verwurzelt. Weg von großen Strukturen, hin zu kleineren Arbeitsgruppen, in denen man sich wohlfühlt. Der Chef zeigt seine Anerkennung. Und zum Dienstjubiläum steht man im Mittelpunkt als wichtigster Bestandteil des Unternehmens oder zumindest im Mittelpunkt des Bereichs, wenn das Unternehmen unüberschaubare Dimensionen angenommen hat. Viel Energie stecken die Unternehmen auch in die Entwicklung der CI (Corporate Identity), um nicht nur ein Firmen-Image für die Kunden aufzubauen, sondern auch für die Mitarbeiter, damit sie sich mit ihrem Unternehmen identifizieren können. Ziel ist es, daß die Mitarbeiter sich wichtig und als Teil des Unternehmens fühlen. Dann sind sie daran interessiert, für „ihr“ Unternehmen zu arbeiten.

Beim marketing-orientierten Menschen ist eine zu starke Bindung an das Unternehmen, in dem er arbeitet, eher hinderlich. Er identifiziert sich nicht so sehr mit dem Unternehmen als viel mehr mit seiner eigenen Arbeit. Das erspart ihm Konflikte, wenn er bessere Arbeitsangebote aus anderen Unternehmen bekommt und auch, wenn er sich aufgrund unbefriedigender Entwicklungschancen oder fehlender Veränderungsmöglichkeiten im eigenen Betrieb außerhalb umsieht. Die Akzeptanz der Zielsetzung, daß sich jeder entsprechend seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten so gut wie möglich beruflich entwickelt, ist von Mitarbeiter- wie auch von Unternehmerseite gegeben. Unternehmen bringen sehr guten Mitarbeitern Verständnis entgegen, wenn sie aufgrund besserer Angebote, die sie dem Mitarbeiter selber nicht bieten können, zu anderen Unternehmen wechseln. Keine Seite hat mehr das Gefühl, daß der Mitarbeiter als Teil des Unternehmens, dieses im Stich läßt. Die beschriebene Herangehensweise ist nach meiner Meinung Ausdruck für die Tatsache, daß der Mitarbeiter und das Unternehmen mit dem jeweils anderen sowie auch mit sich selber als Tauschwert in Beziehung treten. Dieser Tauschwert ist verinnerlicht und als eigener Wert akzeptiert.

Zum Schluß noch ein paar Gedankenansätze zu den Arbeitsinhalten. Das abstrakte und quantifizierte Inbeziehungtreten wird auch deutlich, wenn ich die Berufsbezeichnungen und Arbeitsinhalte betrachte. Die konkrete Ware, die produziert oder verkauft wird, ist mit der Entwicklung des Kapitalismus zweitrangig geworden. Es ist nicht wichtig, womit gearbeitet wird und Gewinne erzielt werden. Wichtig ist, daß sie erzielt werden. Dem Manager ist nicht so wichtig, was er „managt“, sondern daß er gewinnbringend „managt“. Viele Berufsbezeichnungen geben keine Auskunft mehr über die Branche. Sie sind branchenunabhängig. Das betrifft leitende und nichtleitende Positionen. Es lassen sich unzählige Beispiele finden, wovon ich hier einige zur Veranschaulichung anführen möchte: Sachbearbeiter, Verkaufsleiter, Marketing-Referent, Kundenbetreuer.

3.1.3.4 Konsum und Werbung

Das abstrakte Inbeziehungtreten mit Dingen, die uns umgeben, kommt auch in der Art und Weise zum Ausdruck, warum und wie wir konsumieren. Wir sind ständig

bestrebt, bessere, schönere, wertvollere und modernere Produkte zu kaufen, und würden es wahrscheinlich auch immer wieder tun, wenn der Geldbeutel nicht eine Grenze setzen würde. Warum ist das in unserer Gesellschaft so wichtig? Was wird durch den materiellen Besitz ausgedrückt? Der materielle Besitz ist Ausdruck dessen, wie hoch das Gehalt ist, wie gut sich jemand auf dem Arbeitsmarkt verkaufen konnte. Wie hoch seine Leistung ist, wie hoch sein Tauschwert ist, so hoch ist auch sein Selbstwertgefühl. So ist zum Beispiel ein Auto nicht einfach ein Auto, sondern das Selbstwertgefühl hängt davon ab, welche Automarke man fährt. Menschen empfinden ihr Selbstwertgefühl durch materielle Dinge, „die sie sich geschaffen haben“. Sie drücken den Erfolg und daraufhin den menschlichen Wert aus. Dadurch werden die materiellen Dinge so wichtig im Leben. Obwohl die physiologischen Bedürfnisse nicht bedroht sind, sind auch alle zusätzlichen Dinge lebenswichtig geworden, weil darüber der eigene Wert definiert wird. Und ein Gefühl für das Maß des eigenen Wertes kann nur über den Vergleich mit dem materiellen Standard der Mitmenschen gefunden werden. Hat einer genauso viel, ist er gleichwertig; hat er weniger, ist der eigene Wert höher; hat er mehr, besteht die Gefahr, sich minderwertig zu fühlen. Es gibt viele Möglichkeiten, dem Gefühl der Minderwertigkeit aus dem Weg zu gehen: indem zum Beispiel der Kontakt zu diesen Menschen gemieden oder ihr Lebensstandard als zu protzig und unvernünftig dargestellt wird. So besteht der Bekannten- und Freundeskreis aus Menschen, die ähnlich viel verdienen.

Das abstrakte Inbeziehungtreten kommt auch darin zum Ausdruck, daß in erster Linie der Tauschwert der Dinge eine Rolle spielt, also das, was diese Dinge darstellen. Erst in zweiter Linie ist ihr Gebrauchswert wichtig. So wird vor allem nach dem Kriterium gekauft, ob man es sich leisten kann und nicht danach, ob man es auch wirklich braucht und nutzen kann. Das konkrete Inbeziehungtreten zu einer bestimmten Sache mit ihren besonderen Eigenschaften, die sie von anderen unterscheidet, würde für den marketing-orientierten Menschen hinderlich sein. Man könnte sich dann nicht so leicht von Dingen trennen und sie wegwerfen, um sich modernere, teurere und schönere Dinge zu kaufen. So ist z.B. eine Couchgarnitur nichts mehr wert, wenn sie unmodern wurde. Auch wenn sie nicht kaputt ist, d.h. sie noch einen hohen Gebrauchswert hat, ist sie wertlos geworden, weil sie ihren Tauschwert verlor. So kann man sich ohne Bedenken dieser Couch entledigen und eine neue Couch kaufen, die modern ist.

Die Werbung gibt dabei die nötige Orientierung, um zu erfahren, was modern, schön und begehrenswert ist. Auch bei der Werbung werden die Gebrauchswerte der Waren nicht vorgestellt. Sie informiert nicht über die Qualität der Produkte und ihren Nutzen. Mit der Werbung werden Illusionen und Traumwelten verkauft. Obwohl das allen mehr oder weniger bewußt ist, stellt die Werbung doch die Orientierung für den Konsum dar. Was könnten die Gründe dafür sein? Da die Konsumgüter Ausdrucksform des Wertes des Menschen sind, informiert die Werbung insofern, da sie darstellt, welche Waren gekauft werden müssen, um sich wertvoll zu fühlen. Aber die Werbung tut noch mehr. Sie verkauft vor allen Dingen Gefühle. Sie zeigt, was gekauft werden muß, um sich glücklich zu fühlen. So verkauft sie mit ihren Produkten das Gefühl der Freiheit, das Gefühl des glücklichen Zusammenlebens in der Familie sowie das Gefühl, erfolgreich zu sein und alles im Griff zu haben, um nur einige dieser Gefühle zu nennen. Ein sehr beeindruckendes Beispiel für das letztgenannte Gefühl ist für mich die Medikamentenwerbung. So wird gestreßten Menschen, die keine Möglichkeit haben, sich Zeit für eine Mahlzeit zu nehmen, eine Tablette empfohlen, die sich mit dem gestreßten Magen beschäftigt und das Gefühl

des Unwohlseins beseitigt. Dadurch wird in meinen Augen diese ungesunde Lebensweise unterstützt - mit einem guten Gefühl. Die Umstände, die zu diesem Streß führen, werden nicht hinterfragt. Der Lebensstil kann dank Medikament beibehalten werden. Die Gefahr ist gebannt, daß die Rücksicht auf die Gesundheit die eigene Leistung einschränken könnte und der eigen empfundene Wert damit gemindert wäre.

3.1.4 Kurze Zusammenfassung

Die hier dargestellten Ausdrucksformen der Marketing-Orientierung sind keinesfalls vollständig. In allen Lebensbereichen lassen sich Erscheinungen finden, hinter denen die Marketing-Orientierung steckt. Erich Fromm setzt sich unter anderem noch mit dem Phänomen der Konformität auseinander. Eine umfassende Beschreibung all der gesamten Palette der Erscheinungsformen der Marketing-Orientierung wäre in meinen Augen ein extra Thema für eine Diplomarbeit. So habe ich eine Auswahl getroffen. Sie richtete sich danach, wo mir die Darstellung der Marketing-Orientierung besonders anschaulich erschien.

Im Kern der Marketing-Orientierung steht das Inbeziehungtreten zu Dingen, anderen Menschen und zu sich selber über den Tauschwert. Der Tauschwert als abstrakte Größe der kapitalistischen Wirtschaft, die sich immer in Geld ausdrücken läßt, wurde über den Gesellschaftscharakter der Marketing-Orientierung als konkrete historische Form der Bedürfnisbefriedigung vom Menschen verinnerlicht. Beim marketing-orientierten Menschen werden seine Bedürfnisse dann besser befriedigt, wenn sein Tauschwert und der Tauschwert der Dinge um ihn herum höher ist.

Jedoch läßt sich auf keinen Fall alles Handeln der Menschen in unserer Gesellschaft auf den Marketing-Charakter zurückführen. Er stellt den grundlegenden Gesellschaftscharakter dar, der weitestgehend das Handeln, Denken und Fühlen der Menschen bestimmt. Aber unzählige Widersprüche gehen mit der Herausbildung der Marketing-Orientierung einher. Einige der Widersprüche, die dazu führen, die Marketing-Orientierung in Frage zu stellen, möchte ich im folgenden in Gedankenansätzen anreißen. Dabei werde ich mich auf die Widersprüche beschränken, die mir im Moment besonders wichtig erscheinen. Meine Überlegungen befinden sich dabei - wie bereits erwähnt - erst im Anfangsstadium. Sie sollen eine Richtung der Herangehensweise an die Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung aufzeigen, die es mir wert scheint, weiterverfolgt zu werden.

3.2 Herausbildung des Humanistischen Gesellschaftscharakters

Ob die Vorstellungen, die ich im folgenden entwerfen werde, nur illusionäre Interpretationen der Wirklichkeit sind, die meinem Traum vom humanistischen Zusammenleben der Menschen entsprangen oder ob sie realistische Schlußfolgerungen aufgrund der gegenwärtigen Entwicklung sind, wird die Praxis zeigen. Ich möchte in diesem Abschnitt meine theoretischen Überlegungen weiterverfolgen und untersuchen, welche gegenwärtigen Entwicklungen nach meiner Meinung die weitere Herausbildung der Marketing-Orientierung als bestimmenden Gesellschaftscharakters in Frage stellen. Ich möchte versuchen zu zeigen, daß die Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters notwendig und bereits im Gange ist.

3.2.1 Grundlagen der Herausbildung

3.2.1.1 Ökonomische und gesellschaftliche Widersprüche

Die Wirtschaft hat aufgrund der gestiegenen Mobilität und Informations- und Kommunikationstechnik in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Globalisierungsschub erfahren. Ein Unternehmen ist nicht nur in einer bestimmten Region oder auf einem Kontinent aktiv, sondern über die gesamte Erde verteilt. Computervernetzung und ausgebaute Transportwege bieten die Möglichkeit, die Waren auf dem Fleck der Erde produzieren zu lassen, wo es am kostengünstigsten ist und an dem Ort der Erde zu verkaufen, wo es die meisten Einnahmen bringt. Die gesamte Erde steht mehr und mehr als Markt zur Verfügung. Durch die ungeheuer gestiegene Flexibilität kann sehr schnell reagiert werden. Das trifft auch die Mitarbeiter der Unternehmen. Aber nicht nur diese. Verlegt ein Großunternehmen zum Beispiel seine Produktionsstätten ins Ausland, sind nicht nur die Mitarbeiter des Unternehmens, sondern auch meist alle Erwerbstätigen dieser Region arbeitslos, wenn sich die gesamte Wirtschaftsstruktur aufgrund des Großunternehmens dort entwickelt hatte.

Dies ist ein Grund für die ständig steigenden Arbeitslosenzahlen in modernen Industriegesellschaften. Ein weiterer Grund ist die zunehmende Automatisierung, die immer mehr Mitarbeiter im Produktionsprozeß und auch im Dienstleistungsbereich überflüssig macht. Die Arbeitslosigkeit stellt eines der Grundprobleme in unserer Gesellschaft dar. Alle bisherigen politischen Versuche, das Problem der Arbeitslosigkeit einzudämmen, sind bisher fehlgeschlagen, weil die beschriebenen ökonomischen Entwicklungen dagegen sprechen. So werden die politischen Zielsetzungen auch immer geringer, so daß jetzt nur noch davon die Rede ist, das Wachstum der Arbeitslosigkeit zu verlangsamen. Die staatlichen Eingriffe sind gegen die Strukturen der Weltwirtschaft machtlos und es wird immer deutlicher, daß sie ihre Handlungsmöglichkeiten allein in diese Richtungen gehend sehen, Wirtschaftsstandorte lukrativ zu gestalten, weil von der wirtschaftlichen Struktur die gesamte Gesellschaft abhängt. Da sind einmal die eingenommenen Steuern, mit denen die staatlichen Ausgaben finanziert werden. Zum anderen ist das gesamte System sozialer Sicherungen erwerbsarbeitszentriert. Und aufgrund der mit der Arbeitslosigkeit verbundenen geringeren Einnahmen und höheren Ausgaben ist das System ins Wanken geraten.

Diese wirtschaftlichen Entwicklungen zwingen den Staat dazu, alle gesellschaftlichen Bereiche auf seine Kosten hin zu überprüfen und Kosten einzusparen, um einerseits die geringeren Einnahmen zu kompensieren und andererseits Investitionsanreize zu schaffen, die dann wiederum zu höheren Einnahmen führen sollen. So durchdringt das wirtschaftliche Denken zur Kosteneinsparung alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens. Alle staatlichen Aktivitäten, deren Kosten höher sind als

die Einnahmen, sind Ballast und müssen weitgehend abgeschafft, zumindest doch reduziert werden und nach Leistung abrechenbar sein. Das betrifft z.B. die Verwaltungen, die Bildung und Wissenschaft, Kultur sowie auch die sozialen staatlichen Aktivitäten und soziale Projekte anderer Träger. Durch die steigende Arbeitslosigkeit und die zunehmenden Sozialkürzungen kommen die sozialen Ungleichheiten in unserer Gesellschaft immer drastischer zum Ausdruck. Auch das Bestreben, die Umweltzerstörung aufzuhalten, um dem Menschen seine Lebensgrundlagen zu sichern, ist unter dem ökonomischen Gesichtspunkt, nach dem unsere gesamte Gesellschaft betrachtet wird, ein unwillkommener Kostenfaktor. Hier nur ein konkretes Beispiel zum Thema Einsparungen. Kürzlich hörte ich im Fernsehen, daß der Bundesrechnungshof eine Freiwillige Feuerwehr bezüglich ihrer Leistung überprüft hat und dabei feststellte, daß sie sich nicht rechnet und daraufhin vorschlug, sie nicht weiter zu finanzieren. Obwohl die freiwilligen Feuerwehrmänner anderen Menschen unentgeltlich helfen, wird ihre Arbeit dadurch sinnlos, weil die Unterhaltung des Fahrzeugparks zu teuer ist.

Dieser Trend des rein ökonomischen Denkens hält weiter an. Es wird immer deutlicher, daß in unserer Gesellschaft immer mehr ausschließlich das Geld über die Sinnhaftigkeit und Sinnlosigkeit menschlicher Handlungen entscheidet. Damit werden alle menschlichen Aktivitäten radikal auf ihren Tauschwert reduziert und danach beurteilt.

3.2.1.2 „Entfremdungsgefühl“ als Bewußtwerdung des „Entfremdetseins“

Halten wir uns zu Beginn noch einmal vor Augen, aufgrund welcher Erfahrungen, Menschen den Gesellschaftscharakter der Marketing-Orientierung entwickelten, die kapitalistischen ökonomischen Strukturen für sinnvoll ansahen und sich ihnen unterwarfen, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Betrachten wir die Geschichte des Kapitalismus, so hat er doch trotz vieler Opfer für die Entwicklung der Menschheit Großes vollbracht. Er hat die Menschheit aus ihren materiellen und geistigen feudalen Fesseln befreit, die den Menschen daran hinderten, die Welt und sich selber zu erforschen, zu begreifen und sich zunutze zu machen. Der Kapitalismus befreit die Menschen von körperlich schwerer und geistig monotoner Arbeit, indem innerhalb der kapitalistischen Strukturen Maschinen und Computer entwickelt werden, die diese Arbeiten übernehmen. Und er brachte Wohlstand und soziale Absicherung in einem Maße mit sich, wovon frühere Generationen nicht zu träumen wagten. Aber nicht nur die materielle, sondern auch die geistige Entwicklung hat riesige Fortschritte gemacht. Das Bildungsniveau ist enorm gestiegen, und es gibt unzählige Informationsquellen, durch die das Wissen erweitert werden kann. Es wurden selbständig denkende Menschen erzogen, die sich gegen autoritäre Befehle auflehnen und an einem partnerschaftlichen Miteinander interessiert sind. Diese selbständig denkenden Menschen waren für den Arbeitsprozeß auch notwendig, da die Arbeitsaufgaben vielfältiger und anspruchsvoller wurden. So diente der Kapitalismus der menschlichen Entwicklung, und die Menschheitsprobleme wie z.B. materielle Not und soziale Ungleichheit schienen gelöst.

Heute zeigt uns die Gesellschaft ein anderes Bild. Die zuvor kurz angerissenen gesellschaftlichen Widersprüche lassen den Menschen die Sinnhaftigkeit der Gesellschaft immer mehr in Frage stellen. Ihm wird deutlich vor Augen geführt, daß sein Wert in allen Lebensbereichen auf seinen Tauschwert reduziert wird. Er ist nur dann wertvoll, und sein Handeln ist nur dann sinnvoll, wenn es sich in Geld ausdrücken läßt. So fühlt er sich in seinem Leben immer mehr vom Geld beherrscht.

Das Geld und die kapitalistischen ökonomischen Strukturen mit ihren Wirkungsmechanismen dienen nicht mehr der Gestaltung des Lebens der Menschen, sondern die Menschen empfinden das Geld und die Ökonomie sowie die gesamte Gesellschaft als feindliches Gegenüber, dem sie sich machtlos ausgeliefert fühlen. Ihnen wird immer deutlicher bewußt, daß sie sich selbst nicht mehr als Gestalter, als Subjekt ihres eigenen Lebens fühlen können. Ihr Leben ist zum Zweck geworden, es dient dazu, die ökonomische Entwicklung voranzubringen. Soziale Werte, die sich bis zum heutigen Zeitpunkt herausgebildet haben, sind dabei nur Ballast und behindern das wirtschaftliche Wachstum. Daraufhin können sich Menschen immer weniger den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen unterordnen und sich als Teil von ihnen fühlen, da sie aufgrund der sich ständig zuspitzenden gesellschaftlichen Widersprüche immer deutlicher erfahren, daß diese ökonomischen Strukturen stets weniger der menschlichen Entwicklung dienen.

Diese Bewußtwerdung hindert Menschen daran, die Marketing-Orientierung zu entwickeln. Dadurch können sie sich in unserer Gesellschaft nicht als Gestalter ihres Lebens begreifen, da sie sich nicht der Ökonomie und Gesellschaft unterordnen und ihren Wert über ihren Tauschwert bestimmen lassen wollen. Sie sehen sich ohnmächtig den gesellschaftlichen Strukturen gegenüber, da sie nicht mehr in diese Strukturen passen, diese Strukturen aber andererseits aufgrund der unüberschaubaren Größe auch nicht verändern können. So fühlen sie sich fremdbestimmt und nicht als Subjekt ihres eigenen Handelns. Die Kompromisse, die sie eingehen müssen, um in dieser Gesellschaft leben zu können, empfinden sie nicht als eigen gewählt, sondern gesellschaftlich aufgezwungen. Sie fühlen sich von sich selber und von den Menschen und Dingen um sie herum entfremdet.

So können sie keines ihrer existentiellen Bedürfnisse befriedigen. Das Identitätserleben fehlt ihnen, weil sie sich selber nicht als Subjekt ihres Lebens empfinden. Das Bedürfnis nach Verwurzelung und Bezogenheit kann nicht befriedigt werden, weil ihnen die Gesellschaft so fremd erscheint. Und auch das Bedürfnis nach Transzendenz bleibt unbefriedigt, da ja doch alle Bemühungen, seine Umwelt zu gestalten, sinnlos erscheinen. Bei einem voll ausgeprägten Entfremdungsgefühl wäre die logische Erfahrung, daß das ganze Leben sinnlos ist. Und das fehlende Gefühl zum Wert des eigenen Lebens würde Menschen in den Wahnsinn oder in den Tod treiben. Meist können sich entfremdet fühlende Menschen die existentiellen Bedürfnisse zumindest noch in einem Minimum befriedigen und suchen parallel dazu nach Möglichkeiten, ihrem Entfremdungsgefühl zu entgehen. Das kann auf verschiedenste Art und Weise geschehen: Die unterschiedlichen Süchte, wie z.B. Alkoholismus, Tabletensucht oder auch die Arbeitssucht sehe ich als Versuche, das Entfremdungsgefühl zu betäuben und zu verdrängen. Es ist ein Ausdruck der Aggressivität nach innen, weil man kein Gefühl zu sich selber hat. Und gleichzeitig ist es ein Versuch, für sich selber ein Gefühl zu entwickeln, sich zu spüren und zu erleben. Desgleichen sehe ich auch die Aggressivität nach außen als ein Auflehnen gegen diejenigen Dinge, Menschen und Strukturen, die einem das Gefühl der Entfremdung geben. Und andererseits ist dies auch eine Art, mit ihnen in Beziehung zu treten; aufgrund des Entfremdungsgefühls in destruktiver Weise. Die Aggressivität kommt nach meiner Meinung deshalb oft in Gruppen zum Ausbruch, weil diese Gruppen gleichzeitig ein Gefühl der Verwurzelung und Bezogenheit vermitteln. Das fehlende Gefühl der Bezogenheit und Verwurzelung in unserer Gesellschaft ist auch eine entscheidende Ursache dafür, weshalb Sekten immer mehr Zulauf genießen.

Parallel dazu entwickeln sich auch noch andere Formen, mit dem Entfremdungsgefühl umzugehen. Ich erlebe immer mehr Menschen, die sich den gesellschaftlichen Strukturen, die sie vorfinden, nicht unterordnen können und nach produktiven Wegen suchen, auf ihr Entfremdungsgefühl zu reagieren. Diese produktiven Wege sehe ich darin, wenn sich Menschen auf die Suche machen, den Ursachen für ihr Entfremdungsgefühl auf den Grund zu gehen. Dabei haben sie das Ziel, mit sich selber und der Umwelt so in Beziehung zu treten, daß sie sich selbst als Subjekt ihres Denkens, Fühlens und Handelns empfinden und zum Gestalter ihres eigenen Lebens und der gesellschaftlichen Strukturen werden können.

Diese Wege können sehr unterschiedlich sein. Sie sind auf der gesellschaftlichen Ebene zu finden, z.B. beim Eintreten für soziale Gerechtigkeit oder für Umweltschutz. Und auch auf der individuellen Ebene nimmt die Suche nach Wegen zu, sein Leben selbst in die Hand nehmen zu können. Zwei Beispiele dafür sind die gestiegene Anzahl der Bücher, die sich mit der Seele des Menschen beschäftigen, und auch die Therapiebesuche, die heute keine Ausnahme mehr darstellen. Dabei wollte ich keineswegs ausdrücken, daß diese Wege zwangsläufig erfolgreiche Wege sind, mit seinem Entfremdungsgefühl umgehen zu lernen, es zu begreifen und abzubauen.

Es ging mir darum zu zeigen, daß sich nach meiner Meinung die gesellschaftlichen Probleme und das Entfremdungsgefühl in unserer Gesellschaft immer weiter zuspitzen. Die hier beschriebenen Symptome, die in meinen Augen Ausdrucksformen der Entfremdung sind, nehmen immer größere Dimensionen an. Sie zeigen, daß immer mehr Menschen den der Gesellschaft adäquaten Gesellschaftscharakter in Frage stellen. Darin sehe ich eine Chance und die Notwendigkeit für die Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters, um die gesellschaftlichen Widersprüche, denen sich der Mensch gegenüber sieht, lösen zu können.

3.2.2 Vorstellungen zum Humanistischen Gesellschaftscharakter

3.2.2.1 Notwendigkeit der Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters

Bei den zuvor kurz angerissenen gesellschaftlichen und ökonomischen Problemen sowie dem zunehmenden Entfremdungsgefühl, sehe ich besonders eine Entwicklung, die nach meiner Meinung einen neuen Gesellschaftscharakter notwendig macht. Es ist die ständig steigende Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen wachsenden gesellschaftlichen und individuellen Probleme. Die Arbeitslosigkeit stellt in meinen Augen die Notwendigkeit für eine Abwendung von der Marketing-Orientierung hin zu einem neuen Gesellschaftscharakter dar. Ich möchte versuchen, diese Notwendigkeit auf gesellschaftlicher wie auf individueller Ebene zu begründen.

Für den marketing-orientierten Menschen heißt arbeitslos sein gleich wertlos sein. Arbeitslose Menschen besitzen keinen Tauschwert mehr, der ihren Wert für sich selber und in den Augen der anderen ausdrückt. Sie können ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt nicht verkaufen, können nichts leisten und können nicht konsumieren. Sie können ihren Wert nicht mehr darstellen. Arbeitslose Menschen sind nutzlos für die Gesellschaft und leben auf Kosten anderer. Dementsprechend ist auch ihr Ansehen in der Gesellschaft.

Jedoch aufgrund des Ausmaßes, das dieses Problem angenommen hat, wird die gesellschaftliche wie auch die eigene Betrachtungsweise der Arbeitslosigkeit immer

mehr in Frage gestellt. Nach meiner Meinung kann die Marketing-Orientierung dadurch immer weniger aufrechterhalten werden, weil dies die Akzeptanz einer Entwicklung bedeuten würde, die durch die zunehmende soziale Ungerechtigkeit dazu führt, daß immer mehr Menschen wertlos werden.

Nun könnte man einwenden, daß die Geschichte gezeigt hat, daß hohe Arbeitslosenzahlen noch lange nicht eine humanistische Orientierung im gesellschaftlich bestimmenden Maße mit sich brachten. Das ist richtig. Es wurden von politischer Seite immer Mittel und Wege gefunden, die kapitalistischen Strukturen aufrecht zu erhalten. Denke ich nur an die Nazi-Zeit, wo mittels hoher Staatsverschuldung Arbeitsplätze geschaffen wurden, und wo der Aufbau eines Feindbildes und letztlich die Führung eines Weltkrieges der Stärkung des nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls dienten sowie der Ablenkung von den wahren Ursachen der gesellschaftlichen Probleme.

Die Frage ist nun, ob es die Politik schafft, dauerhaft mit dem zunehmenden Problem der Arbeitslosigkeit in den herkömmlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen fertig zu werden. Nach meiner Meinung sprechen mehrere Entwicklungen dagegen, daß heute noch solche Maßnahmen erfolgreich sind, die sich in der Geschichte als wirksam erwiesen. So ist die Aufnahme einer weiteren Staatsverschuldung zur Finanzierung neuer Arbeitsplätze aufgrund des Strebens nach einer EU-Währungsunion nicht möglich. Des weiteren verdrängt die Entwicklung der steigenden Automatisierung immer mehr Menschen aus dem Arbeitsprozeß. Die Globalisierung der Wirtschaft verschärft die Konkurrenz der Unternehmen und zwingt zu rasanten Kosteneinsparungen. Dieser Prozeß kann von nationaler Politik nicht aufgehalten werden. So bleibt in meinen Augen für die Politik nur der Weg, über Sozialabbau neue Arbeitsplätze zu schaffen oder bestehende zu erhalten. Diese Politikbestrebungen treten in modernen Industriegesellschaften immer deutlicher zutage. Die Folgen sind wachsende soziale Ungerechtigkeit und Rückgang des Wohlstandes, die in der Bevölkerung auf immer größeren Widerstand stoßen.

Ich weiß nicht, ob die Politik noch andere Wege finden wird, das Problem der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen sozialen Ungerechtigkeit im gesellschaftlichen Maßstab zu lösen. Schafft sie es nicht, begründet dies nach meiner Meinung die Tatsache, daß die ökonomischen Strukturen immer mehr die Entwicklung der Menschheit hemmen, also an ihre Grenzen gestoßen sind, und es begründet die Notwendigkeit, daß sich ein neuer Gesellschaftscharakter in solchen Dimensionen herausbildet, daß er auch gesellschaftsbestimmend wird. Die ständig steigende Arbeitslosigkeit zwingt immer mehr Menschen dazu, die Frage nach dem Wert und dem Sinn des Menschen und seines Lebens neu zu stellen und nach solchen Wegen der Beantwortung zu suchen, die die gesellschaftlichen und individuellen Probleme lösen. Wann ihnen dies gelingt, einen Charakter und eine Gesellschaft zu entwickeln, die dem menschlichen Wesen entspricht, vermag ich nicht einzuschätzen. Ich glaube nur, daß dieser Prozeß schon lange im Gange ist und sich in den letzten Jahren verstärkt hat. Dieser ist die Quelle für diese Diplomarbeit.

3.2.2.2 Der Humanistische Gesellschaftscharakter

Wie müßte nun der neue Gesellschaftscharakter aussehen, der eine adäquate Antwort auf die sich zuspitzenden ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen

Probleme gibt, die dem Wesen der menschlichen Natur entsprechen. Die Gedanken zu diesem Gesellschaftscharakter, den ich als Humanistischen Gesellschaftscharakter bezeichnet habe, sind keineswegs neu. Der Traum vom humanistischen Zusammenleben der Menschen wurde durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch geträumt. Während die Religionen diesen Traum ins Jenseits plaziert haben, beschreibt Marx die humanistische Gesellschaft als notwendiges Resultat der Menschheitsgeschichte aufgrund seiner überwiegend ökonomischen Analyse. Fromm begründet die Möglichkeit des humanistischen Zusammenlebens aus der besonderen Stellung des Menschen heraus, der primär danach strebt, seine existentiellen Bedürfnisse entsprechend seinem Wesen produktiv zu befriedigen.

Ich möchte hier versuchen, diesen Humanistischen Gesellschaftscharakter im Zusammenhang mit den sich gegenwärtig zuspitzenden gesellschaftlichen Widersprüchen zu entwerfen.

Im Wesen des Humanistischen Gesellschaftscharakters liegt die Bewußtwerdung, daß sich die Menschen den ökonomischen Strukturen und ihren Wirkungsmechanismen unterworfen haben. Es ist die Bewußtwerdung des Götzen der Menschen und der Reduzierung ihres eigenen Wertes sowie auch des Wertes anderer Menschen und der Dinge auf ihren Tauschwert, mit dem alle diesem Götzen dienen. Es ist die Bewußtwerdung, daß die ökonomischen Zielstellungen und die Zielstellungen des Gewinns über der Zielstellung menschlicher Entwicklung stehen. Der Mensch ist dabei nur Mittel zum Zweck und soll den ökonomischen Strukturen und Zielsetzungen nur passend gemacht werden. Es ist die Bewußtwerdung, daß die gegenwärtigen ökonomischen Wirkungsmechanismen die Grundursache für die Probleme bilden, denen sich der Mensch gegenüber sieht. Es ist die Erkenntnis, daß wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen so aufgebaut werden müssen, daß sie der Entwicklung der Menschen dienen. Der Mensch steht dann im Mittelpunkt und ist Zielsetzung.

Aufgrund der Globalisierung der Wirtschaft wird deutlich, daß die derzeitigen Probleme keine nationalen, sondern globale Probleme sind. Es ist die Bewußtwerdung, daß alle Entwicklungen sowie alle Menschen und Dinge miteinander in Verbindung stehen, Teile eines Ganzen sind. So verstehen und fühlen sich die Menschen einerseits als Teile des Ganzen und stehen gleichzeitig als Ganzes ihrer Umwelt gegenüber. Sie haben begriffen, daß sie einerseits von ihrer Umwelt nicht unabhängig sein können und andererseits auch Gestalter dieser Umwelt sind. Mit dieser Herangehensweise wird der Humanistische Gesellschaftscharakter dem menschlichen Wesen gerecht. Diese Dialektik der menschlichen Existenz fand ich auch in Goethes „Faust“.

„FAUST:

Du nennst dich einen Teil und stehst doch ganz vor mir?

MEPHISTOPHELES:

Bescheidne Wahrheit sprech ich dir.

Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
gewöhnlich für ein Ganzes hält:

Bin ich ein Teil des Teils, der anfangs alles wahr, ...“ (Goethe, 1974, 45)

Für den neuen Gesellschaftscharakter gibt es keinen Götzen mehr, dem er sich unterwirft, und er begreift das Wesen der menschlichen Existenz und der darauf basierenden Bedürfnisse. Sie werden ihm bewußt. Wie Menschen auf ihre Umwelt einwirken, so wirken sie auch auf sich selber ein, da sie Teil ihrer Umwelt sind. Sie fühlen sich auf ihre Mitmenschen und ihre Umgebung bezogen und in ihnen verwur-

zelt und durch sie auch mit der gesamten Welt. Sie treten mit sich selber, mit anderen und mit der Natur auf konkrete wie auch auf abstrakte Weise in Beziehung, d.h. sie begreifen die Besonderheiten der einzelnen Menschen und Dinge sowie auch ihre Eigenschaften, die sie mit allen ihrer Gattung gemeinsam haben. Alles steht im Zusammenhang. Die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer sind gleichrangig. Werden die Bedürfnisse anderer unterdrückt, besteht auch immer die Gefahr, daß die eigenen Bedürfnisse unterdrückt werden. Daraus folgt, daß kein Mensch mehr einem anderen unterworfen ist.

So kann die Erkennung der Marketing-Orientierung als eine Ursache der gesellschaftlichen und individuellen Probleme nicht dazu führen, diese Orientierungen zu bekämpfen und zu unterdrücken, sondern nur dazu, Menschen bei der Bewußtwerdung und Bewältigung ihres Problems der Marketing-Orientierung zu unterstützen und die Ursachen für ihr Denken und Fühlen mit ihnen gemeinsam zu diskutieren. Dieser Prozeß kann nach meiner Meinung nicht aufgezwungen werden. Wenn die gesellschaftlichen und individuell empfundenen Widersprüche noch nicht stark genug sind, wenn sie noch von den Menschen verdrängt werden können, machen sie sich nicht auf die Suche nach nachhaltig lebbareren Lösungen. Es geht darum, gemeinsame Lösungen im Interesse aller zu finden, wenn sie dauerhaft sein sollen, da psychische, physische oder strukturelle Gewalt immer Gegengewalt hervorruft.

Da habe ich ein schönes Bild vom Humanistischen Gesellschaftscharakter skizziert. Träumerei? Sicherlich. Ich sehe noch einen langen und beschwerlichen Weg vor uns mit vielen inneren psychischen und äußeren gesellschaftlichen, aber auch ökonomischen Widerständen. Und doch glaube ich daran, daß der Mensch immer mehr in der Lage ist, sein eigenes Wesen, die gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen und das Wesen der Natur zu begreifen. Die innere und äußere Welt ist für den Menschen, dank der kapitalistischen Entwicklung, durch die Aufhebung der feudalen Schranken, emotional und rational erkennbar geworden. Diese Aussage bestärkt mich in meinem Glauben, daß die Menschheit eines Tages ihre Vernunft so weit entwickelt haben wird, daß sie ein humanistisches Zusammenleben gestalten kann. Was mich immer wieder an meinem Glauben zweifeln läßt, ist die bereits erwähnte Dialektik von „Die Welt ist erkennbar.“ und „Die Welt ist nicht erkennbar.“, da eine gefundene Antwort gleich immer wieder viele Fragen mit sich bringt. So stelle ich mir auch die Frage, ob der Sinn der menschlichen Existenz aufgrund seines Wesens in der *Suche* nach einem Humanismus, in dem *Weg* hin zu einem menschlichen Zusammenleben liegt, dessen Ziel die Menschheit niemals erreichen wird. Während ich diese Frage aufschreibe, bin ich mir gar nicht mehr so bewußt, wofür die Beantwortung dieser Frage eigentlich so wichtig ist. Denn selbst, wenn bewiesen wäre, daß die Menschheit dieses Ziel niemals erreichen wird (oder auch wenn es das Paradies im Himmel nicht gäbe), halte ich doch die Gefühle, Gedanken und Handlungen für wertvoll, die uns dem Ziel des Humanismus, der auf dem Wesen des Menschen basiert, näher bringen.

So sehe ich in unserer Gesellschaft Tendenzen und Erscheinungsformen des Humanistischen Gesellschaftscharakters als Reaktion auf die gegenwärtigen Probleme. Und vielleicht wird diese Herangehensweise an die Probleme irgendwann einmal gesellschaftsbestimmend. Einige dieser Erscheinungsformen in unserer Gesellschaft, die nach meiner Meinung bereits Wesenszüge des Humanistischen Gesellschaftscharakters in sich tragen und auf dem Weg dorthin sind, werde ich im folgenden kurz skizzieren:

Der Kampf gegen den Sozialabbau auf allen Ebenen ist für mich ein Zeichen, daß sich Menschen immer weniger in ökonomische Notwendigkeiten pressen lassen wollen. Es ist eine Auflehnung, dem heutigen Götzen, der Ökonomie zu dienen. Es muß aber keinesfalls heißen, daß Menschen ihre Marketing-Orientierung aufgegeben haben. Es bedeutet für mich eher das Gegenteil, und zwar daß Menschen durch den geminderten Wohlstand ihren Wert bedroht sehen.

Ein anderer Ausdruck ist die langjährige Ökologiebewegung, die erkannt hat, daß wir Menschen Teil der Natur sind und immer von ihr abhängig bleiben. Aus diesem Grunde dürfen wir sie nicht wegen ökonomischer Zielsetzungen zerstören. Die Ökologiebewegung sucht nach Wegen, in Einklang mit der Natur zu leben. Dabei sind ökologische Belange den ökonomischen übergeordnet.

Das zunehmende Bestreben nach Selbstverwirklichung und die wachsende Suche nach dem Sinn im Leben (in allen Schichten der Bevölkerung und vor allem bei Jugendlichen) ist in meinen Augen das Bemühen, zu dem Wesen der menschlichen Existenz vorzudringen.

Die unterschiedlichsten Wissenschaftsbereiche, politische Strömungen und alternative soziale und/oder ökologische Projekte sind auf der Suche nach Wirtschaftsstrukturen, die sozial und ökologisch sind und somit die menschliche Entwicklung zur Zielsetzung haben. Es ist die Suche nach solchen Gesellschaftsstrukturen, in denen die Ökonomie dem Menschen dient. Die Tauschringe sind dabei nur eines von vielen Beispielen. Im letzten großen Abschnitt werde ich sie ausführlicher vorstellen.

Es gibt sicherlich noch viel mehr Erscheinungsformen als diejenigen, die mir bis jetzt bewußt sind. Im Rahmen der Diplomarbeit will ich es bei diesen vier belassen, weil sie mir zur Veranschaulichung meiner Überlegungen ausreichend erscheinen.

3.2.2.3 Widerstände bei der Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters

Widerstände leisten nach meiner Meinung all diejenigen, die sich den ökonomischen Strukturen erfolgreich angepaßt und daraufhin ihren Platz in der gegenwärtigen Gesellschaft gefunden haben. Sie fühlen sich nicht entfremdet und sind Gestalter ihres eigenen Lebens. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Probleme werden verdrängt, oder es werden nur andere Ursachen als die ökonomischen dafür verantwortlich gemacht. Das Menschenbild, das unserer Gesellschaft adäquat ist, nämlich daß der Mensch von Natur aus faul und nur durch ökonomischen Zwang zu nützlichen Taten bereit, hilft den Menschen, ihre Position aufrechtzuerhalten. So sind die Arbeitslosen nur zu faul zu arbeiten und haben zu hohe Ansprüche. Die logische Konsequenz ist das Streben nach Sozialabbau, um den Nutznießern der Gesellschaft durch ökonomischen Druck jede Arbeit aufzwingen zu können. Sie werden als die Schuldigen der sozialen Probleme gesehen. Um die gesellschaftlichen Strukturen aufrechtzuerhalten, in denen sich Menschen etabliert haben und die sie als sinnvoll ansehen, wird nach allen Mitteln gesucht, die „Ausgesicherten“ oder „Herausgefallenen“ wieder in die herkömmlichen Strukturen zu integrieren.

Eine willkommene Methode zu verhindern, daß die ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen hinterfragt und angegriffen werden, ist die Schaffung eines Feindbildes als die Ursache der gegenwärtigen Probleme. Mit diesem Feindbild werden gleichzeitig zwei Effekte erzielt. Zum einen wird auf den Feind die

Aufmerksamkeit bei der Lösung der sich zuspitzenden Probleme gelenkt. Zum anderen wird durch einen oder mehrere gemeinsame Feinde das Zusammengehörigkeitsgefühl im Kampf gegen diese Feinde gestärkt. Menschen fühlen sich mit ihren Problemen nicht mehr so allein und im Stich gelassen. Sie sehen für sich eine Möglichkeit, an der Lösung der Probleme mitzuwirken: die Bekämpfung des Feindbildes, wobei mit Bekämpfung hier nicht unbedingt offene Aggression gemeint ist. Gegenwärtig bieten sich mehrere Feindbilder an, die die Grundursache für den sinkenden Wohlstand darstellen sollen. Mir fallen auf Anhieb fünf ein und es gibt sicherlich noch viel mehr. Es sind vor allem all diejenigen, die den Staat mehr kosten, als sie leisten: z.B. die Beamten, die Ausländer, die Ostdeutschen, die Studenten und die Sozialbetrüger. Die Reihenfolge ist bei dieser Aufzählung willkürlich gewählt.

Unterstützend bei der Verhinderung der Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters ist sicherlich auch die gestiegene Brutalität im Fernsehen, wo man uns eine bedrohliche Welt vor Augen führt, bei der es nur darum geht, daß „Böse“ von „Gut“ besiegt wird. Natürlich sind wir immer auf der „guten Seite“ und die Stärkeren. Wir sollen dabei lernen, daß wir uns in dieser grausamen Welt nur noch auf uns selber verlassen können, und alle Menschen Egoisten sind. Zum anderen werden in den Nachrichten fast ausschließlich Berichte über Kriege, Verbrechen, soziale Probleme und fehlendes Geld gebracht, daß es einem schwerfällt, den Glauben in die Zukunft und an die Menschheit nicht zu verlieren. Dies und sicherlich noch vieles mehr, macht die Herausbildung eines neuen Gesellschaftscharakters zu einem langwierigen und schwierigen Prozeß.

Was ich in dieser Diplomarbeit nicht behandeln kann, ich aber auch für einen sehr wichtigen Punkt bei der Herausbildung des neuen Gesellschaftscharakters halte, sind die eigenen individualpsychologischen Widerstände und Verdrängungsmechanismen, die es Menschen sehr schwer machen, sich von bisherigen Gedanken- und Gefühlsmustern zu lösen.

3.3 Kurze Zusammenfassung

Ich möchte an dieser Stelle nochmals die grundlegenden Aussagen des zweiten Abschnitts zusammenfassen.

Der grundlegende und unserer Gesellschaft adäquate Gesellschaftscharakter ist nach meiner Meinung die Marketing-Orientierung. Die ist dadurch gekennzeichnet, daß sie nicht nur Dinge, sondern auch andere Menschen und sich selber fast ausschließlich über den Tauschwert definiert, der meist als gesellschaftliche Position aufgrund der Erwerbsarbeit erscheint. Also wird der Wert des Menschen und sein Wertempfinden darüber bestimmt, wie gut er sich auf dem Arbeitsmarkt verkaufen kann, da seine gesellschaftliche Rolle nicht mehr wie im Feudalismus mit seiner Geburt festgelegt ist.

Erich Fromm bezeichnet diesen Gesellschaftscharakter als Entfremdung, die er in unserer Gesellschaft als fast total ansieht. Seine Entfremdungsdefinition, daß der Mensch sich selber fremd und nicht als Subjekt seiner selbst fühlt, steht für mich im Widerspruch zu seiner Definition des Gesellschaftscharakters, daß die Menschen das tun wollen, was sie in der Gesellschaft tun müssen, wenn sie den adäquaten Gesellschaftscharakter entwickelt haben. Für mich liegt der Widerspruch darin, daß Menschen, die etwas tun wollen und dies auch können, sich doch als Subjekt ihrer selbst und gerade aufgrund der Entwicklung des Gesellschaftscharakters sich nicht als entfremdet empfinden. Ich habe versucht, diesen Widerspruch aufzulösen, indem

ich einmal kurz eine historische Betrachtung der menschlichen Entfremdung skizzierte und andererseits die Entfremdung zwischen *Entfremdetsein* und *Entfremdungsgefühl* unterschied.

Es ging mir darum, das Entfremdetsein der Marketing-Orientierung als historisch logische Entwicklung aufgrund der menschlichen Erfahrung darzustellen und darüber einige Erscheinungsformen in unserer Gesellschaft zu erklären. Eine Frage, der ich nicht nachgegangen bin, die mir aber auch sehr interessant erscheint, ist die Frage, ob sich eine vollständige Marketing-Orientierung bei allen Mitgliedern der Gesellschaft herausbilden könnte oder ob dabei das Wesen der menschlichen Natur im Wege steht, weil ich mir eine hundertprozentige Herausbildung der Marketing-Orientierung beim Menschen nicht vorstellen kann.

Weiterhin wollte ich zeigen, daß ich aufgrund der sich zuspitzenden gesellschaftlichen und ökonomischen Widersprüche und dabei vor allem aufgrund des Problems der Arbeitslosigkeit und des zunehmenden Entfremdungsgefühls in unserer Gesellschaft eine abnehmende Marketing-Orientierung und die Herausbildung eines Humanistischen Gesellschaftscharakters beobachte, die in meinen Augen bereits vor langer Zeit begonnen hat und noch ein langwieriger Prozeß ist. Dieser hängt aus meiner Sicht davon ab, wie die Menschen geistig und emotional in der Lage sind, ihre innere und äußere Welt zu begreifen, d.h. ihre Vernunft zu entwickeln, da sie doch nicht nur Betroffene, sondern auch die Gestalter der Menschheitsgeschichte sind.